

L: Hebr 12, 18-19.21-24

Ev: Mk 6, 7-13

DIE GEMEINSCHAFT DER ERSTGEBORENEN

Die Jünergemeinschaft versteht sich als apostolische Gemeinschaft, unser Sendungswort finden wir im Matthäusevangelium, wo es am Ende heißt, dass die Jünger alle Völker zu Mitlernenden, also ebenfalls zu Jüngern machen sollen. Heute haben wir von der ersten Aussendung der Jünger gehört – und dieser Text ist von besonderer Bedeutung, gerade weil es die erste Sendung ist und damit so etwas wie die „Überschrift“ über allen weiteren missionarischen Aktionen darstellt.

Dass hier die Rede von den „Zwölf“ ist, die Jesus aussendet, bedeutet, dass diese erste Sendung ganz auf die Sammlung Israels ausgerichtet ist. Dann gibt Jesus diesen Missionaren eine Vollmacht – wohlgerneht nur eine – und genau genommen auch nur einen Auftrag: „Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben.“ Wir erinnern uns: Auch Jesu erste Heilstat, von der uns im Markusevangelium berichtet wird, bestand in der Befreiung eines Mannes in der Synagoge von Kafarnaum, der einen unreinen Geist hatte. Genauso wie Jesus sollen also die Apostel damit beginnen, die unreinen Geister auszutreiben.

Was ist mit diesen unreinen Geistern gemeint? Der unreine Geist ist der Geist, der verhindert, dass Menschen in Beziehung zu Gott treten können. Das galt generell auch für die kultische Unreinheit: Wer sich verunreinigt hatte, weil er z.B. etwas Totes berührt hatte, oder wer Aussatz hatte oder die Monatsblutung, durfte den Tempel nicht betreten. Zuerst also müssen die Jünger diese trennenden Kräfte überwinden. Was uns das Markusevangelium schon relativ am Anfang in provokanter Weise mitteilt, dass eigenartigerweise gerade religiöse Orte oft Orte der Unreinheit sein können. Wenn Gott so verkündet wird, dass Menschen Angst vor Gott bekommen, wenn eine Priesterschaft eine Trennwand errichtet, sodass Menschen sich Gott nicht mehr nähern können, dann ist unreiner Geist eingezogen. Deshalb beginnt Jesus sein Heilswirken mit der Austreibung des unreinen Geistes in der Synagoge.

Die Jünger werden jetzt nicht speziell nur in die Synagogen geschickt. Aber sie sollen generell diese unreinen Geister, die verhindern, dass Menschen mit Gott in direkten Kontakt treten können, überwinden. Übrigens ist das die einzige „Vollmacht“, die den Jüngern je von Jesus gegeben wird. Von den vielen anderen „Vollmachten“, die im Laufe der Zeit dem Klerus zugeschrieben wurden, wusste Jesus nichts.

Das Heilsziel dieses Wirkens wird uns im Hebräerbrief vor Augen gestellt. Hier ist die Rede vom „neuen Bund“, der durch Jesus vermittelt wird. Das Besondere an diesem Neuen Bund wird uns hier in einem Kontrast vor Augen gestellt, der an eine Situation aus dem Alten Bund erinnert: Als das Volk am Berg Gottes angekommen war, und Gott dem Volk sein Bundesgesetz geben wollte, konnte nur Moses allein auf den Berg. Alle anderen fürchteten sich – und das zurecht, denn alle anderen, die zum Volk gehörten, wurden mit dem Tode bedroht, sollten sie den Berg auch nur berühren. Hier haben wir den Anfang der Unterscheidung zwischen denen, die Gott unmittelbar nahen dürfen und denen, die außen vor bleiben und immer auf die Priesterschaft als Mittler angewiesen sind.

Und da sagt der Autor des Hebräerbriefes, diese Zeit der Trennung und der Hierarchien ist vorbei. Einst durfte nur Moses auf den Berg, danach nur die Hohepriester in das Allerheiligste (und das nur einmal im Jahr) - nun aber hat Gott durch Jesus alle gerufen, zur festlichen Versammlung hinzutreten, denn alle gehören nun zur „Gemeinschaft der Erstgeborenen“. Es gibt in dieser Gemeinschaft keine Hierarchie der Nähe zu Gott mehr, denn alle haben das Recht, Gott gleichermaßen zu nahen. Alle dürfen in das Allerheiligste hinein, alle dürfen Gott buchstäblich berühren. Es braucht den Hohepriester nicht mehr, auch nicht mehr die Tempelpriesterschaft, so haben wir es in den letzten Wochen gehört, denn durch Jesus sind alle Getauften zum priesterlichen Volk geworden. Eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern, die keinen Vater mehr anerkennen, außer dem im

Himmel. Die Ungeister, die immer wieder Trennwände im Heiligtum aufgerichtet haben, sind durch Jesus überwunden... Oder?

Was mit Jesus begonnen hat und hier als „Neuer Bund“ und „Gemeinschaft der Erstgeborenen“ bezeichnet wird, ist so neu und so ungewöhnlich. Es widerspricht allen klassischen Modellen von Religion, sodass sich dieses Neue nur sehr schwer durchsetzen konnte. Bald ist wieder unreiner Geist einzogen, bald wurden wieder Mauern hochgezogen, bald gab es unter den Gleichen wieder jene Schar der Gleichen. Bald gab es wieder jene, die Gott bzw. Jesus unmittelbar nahen und ihn berühren durften und jene, die das nur in eingeschränkter Weise durften. Bald wurde die Diensthierarchie, die ja gut ist, wieder verdreht und missbraucht, um Macht auszuüben – und das im Namen Gottes, um Menschen im Namen Gottes das Leben schwer zu machen.

Wir sehen also, es ist gar nicht so leicht, den unreinen Geist aus der Religion zu befördern. Es ist gar nicht so einfach, diesen „Neuen Bund“ zu leben, den Jesus allen angeboten hat. Und das ist nicht nur deshalb schwer, weil ein finsterer Klerus kam und den größeren Teil des Volkes wieder ausgeschlossen hat, sondern weil auch viele im Volk Gott lieber nicht so unmittelbar nahen wollen. In der Exodusgeschichte heißt es ja, dass das Volk selber flehte, die Stimme Gottes nicht weiter hören zu müssen. Aber – und das erleben wir gerade in unserer Zeit – Gott ist am Werk und immer wieder leuchtet die Botschaft des Evangeliums, die Botschaft des Neuen Bundes auf, die uns hilft, uns an dem zu orientieren, was Jesus uns und der Welt eigentlich geschenkt hat. Es liegt nur an uns daran zu glauben, dass wir wirklich in diese Wirklichkeit eintreten dürfen, und entsprechend jener Würde zu leben beginnen, die Jesus allen ohne Unterschied zugesprochen hat.

P. Dr. Clemens Pilar COp